

Erfahrungsbericht

Schweden, der mit 450.000 km² größte Staat Skandinaviens, hat etwa 9 Mill. Einwohner. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung leben im südlichen Drittel des Landes. Stockholm hat offiziell lediglich etwa 800.000 Bewohner; da die Stadt aber nahtlos in die umliegenden Orte übergeht und auch das öffentliche Verkehrssystem diese Vororte erfasst, kann man sagen, die Stadt hätte etwa 2 Mill. Einwohner.

Als ich im August 2002 in Stockholm ankam war ich zunächst von den hohen Temperaturen überrascht, die sich noch bis Oktober halten sollten. An vielen Tagen in dieser Zeit war es in Stockholm wärmer als in Wien, was viele nutzen um an einen der zahlreichen Strände der Stadt zu gehen.

Nachdem ich die Universität besuchte um dort meinen Mietvertrag zu unterzeichnen und die Schlüssel für mein Zimmer abzuholen fuhr ich weiter nach Kungshamra – jenem Studentenheim, wo ich das folgende Jahr verbringen sollte. Kungshamra ist nach „Lappis“ das zweitgrößte Studentenwohnheim von Stockholm. Es besteht aus etwa 28 Gebäuden, von denen sieben für Studenten sind; in den übrigen Gebäuden sind Wohnungen für Familien. In jedem Stockwerk der sieben Gebäude für Studenten gibt es zwei Korridore mit je zwölf Zimmern; eine Küche mit angeschlossenem Wohnzimmer wird von den zwölf Bewohnern gemeinsam benutzt. Zusätzlich zur ursprünglich einzigen Waschküche Kungshamras wurde im Frühjahr eine zweite etwas kleinere errichtet. Gleich neben Kungshamra befindet sich eine Tankstelle, die einen bis 22h geöffneten Shop beinhaltet. Der nächste Supermarkt befindet sich bei der etwa zehn Minuten entfernten U-Bahnstation und ist ebenfalls bis 22h geöffnet.

Außer mit der U-Bahn (eine Station), gelangt man auch mit dem Bus zum Hauptuniversitätscampus. Eine Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel kostet 500 Kronen – eine Studentenermäßigung gibt es leider nicht. Der Hauptcampus ist groß und verfügt über viel Grün; es gibt ein eigenes Juridicum, aber die meisten Lehrveranstaltungen finden auch für Juristen im Södra-huset statt - dem Hauptgebäude.

Die Student Union kümmert sich geradezu fürsorglich um die zahlreichen Austauschstudenten und veranstaltet insbesondere am Anfang fast täglich Besichtigungen, Ausflüge und Partys. Sehr zu empfehlen ist die Anmeldung zum Mentor-Programm, bei dem einem Austauschstudenten gemeinsam mit ein bis zwei weiteren ein Einheimischer „beigestellt“ wird; besonders am Anfang und wenn man darauf wert legt Schweden kennen zu lernen ist das sehr nützlich. Aber auch die juristische Fakultät ist bei der Betreuung der Ausländer vorbildlich; außer einem Welcome-dinner gibt es ein Midterm-lunch, Partys und hervorragende Beratung bei der auf die Nicht-Vertrautheit mit dem schwedischen System Rücksicht genommen wird.

Ein Semester besteht aus zwei Terms; üblicherweise wird ein Kurs pro Term belegt. Am Anfang eines Kurses wird ein Stundenplan ausgegeben, Literatur empfohlen und die endgültige Teilnehmerliste zusammengestellt (weswegen die erste Stunde sehr wichtig ist). Es besteht für viele Kurse auch eine Anwesenheitspflicht, weswegen stark Erinnerungen an die Schule wach werden. Die Organisation wird von den Kurs-Administratoren – allesamt Studenten, die sich damit etwas Geld verdienen wollen und den Lebenslauf verbessern – erledigt und läuft relativ unbürokratisch ab; unter Umständen kann es sogar sein, dass eine Prüfung verschoben wird, weil jemand zwei Kurse gleichzeitig belegt und die Prüfungen kollidieren würden.

Die schwedische Mentalität ist der österreichischen nicht unähnlich. Immer wieder ist von der Introvertiertheit der Schweden die Rede. Zumindest in den großen Städten wie Göteborg, Malmö, Uppsala und eben Stockholm trifft dies aber nicht zu. Auffallend ist, dass die Schweden auch in Stockholm (obwohl es eine Großstadt ist), sehr gelassen und freundlich sind. Einzig der Alkoholkonsum läuft anders ab als in Mitteleuropa: Während tagsüber (zum Essen) wenig bis gar nicht getrunken wird, endet das Trinken abends (beim Ausgehen) selten vor Erreichen eines „ordentlichen Rausches“.

In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass „Abend“ in Schweden grundsätzlich früher beginnt als bei uns (etwa 18h) und die Nacht dementsprechend früher endet (viele Bars und Clubs sperren um 2h). Die großen Ausgehenden sind Stureplan (Schickimicki) und Slysse. Sehr erfreulich ist, dass sich die Anzahl der Teenager stark in Grenzen hält, insbesondere, da die Altersgrenzen für die meisten Lokale streng kontrolliert werden,

Die Preise sind in Schweden tatsächlich deutlich über dem österreichischen Niveau. Durchschnittlich zahlt man 20 bis 30% mehr; nur sehr wenig ist in Stockholm billiger als in Wien. Bei Alkohol ist der Unterschied mit bis zu 150% am größten. Dazu kommt, dass er nicht in Supermärkten (außer Leichtbier) sondern nur in staatlichen Geschäften erhältlich ist. Außerdem ärgert man sich mehr als ein Mal, dass Schweden nicht Mitglied in Euro-land ist.

Die größte Umstellung war für mich zweifellos, erstmals in einem Studentenwohnheim und weit weg von allem, was ich bis dahin für selbstverständlich gehalten hatte zu wohnen; nicht aber etwa die andere Kultur oder dergleichen. Die sehr guten Englischkenntnisse der Schweden und die gute Organisation helfen über die meisten Schwierigkeiten. Der Zusammenhalt innerhalb der Austauschstudenten ist automatisch sehr groß, da es allen ähnlich geht und man findet dementsprechend leicht neue Freunde. Der harte Winter ist vergleichsweise leicht erträglich – zu schaffen macht hingegen die Dunkelheit: Im Dezember dämmt es bereits ab 15h und die Müdigkeit übermannt einen mitunter bereits um 18h. Dafür ist es im Sommer dementsprechend heller: Im Juni wird es praktisch nicht mehr dunkel.

Tipps: Das Mitbringen eines Computers mit Ethernet-Karte ist sehr zu empfehlen, da in der Miete bereits ein Flat-rate Internetzugang enthalten ist, dessen Bandbreite weit jenseits von Gut und Böse liegt. Als Wertkartenhandy (Handy am besten noch in Österreich freischalten!) bietet sich Comviq an, da es die günstigsten Tarife hat und einen – obgleich minimalen – Betrag gutschreibt, wann immer man angerufen wird. Allerdings ist die Netzabdeckung außerhalb der großen Städte nicht gut. Der vorbereitende Schwedischkurs ist nicht notwendig, auch wenn man ein Jahr bleibt, da die Schweden wie gesagt sehr gut Englisch sprechen und es sich trotz allerbesten Vorsätze nicht vermeiden lässt, dass man hauptsächlich mit anderen Austauschstudenten seine Zeit verbringt; der begleitende Sprachkurs ist für einfache Konversationen ausreichend. Die verlockenden Flüge mit Ryanair sind nur bedingt zu empfehlen, da der Flughafen über 100 km von Stockholm liegt und das Gepäcklimit von 15 kg macht insbesondere eine Abreise unmöglich, da man am Ende eines Jahres zumindest um die Hälfte mehr hat als am Anfang.

Alles in allem ist Stockholm einen einjährigen Aufenthalt absolut wert, da es eine große und abwechslungsreiche Stadt ist. Land und Leute wachsen einem bald ans Herz. Die Universität hat ein gutes Niveau und ist tadellos organisiert.